

Frühlingsahnung

Autor(en): **Reitz, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 5 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
... Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern ...

1. Februar

Frühlingsahnung.

Von Walter Reih.

Zittert über die Matten
Grüngolder Sonnenhauch;
Rinnt über die toten Gräser
Und über die Zweiglein im Strauch,
Prickelnd und schwellend wie Himmelswein,
Den stummen Vögeln ins Herz hinein,

Daß sie stammeln, erschrocken und leise,
Ihre lang' verschlummerte Seelenweise ... —
Die Straßen spiegeln die Sonnenflut;
Komm, du! Und nimm deinen Blumenhut.
Flügelwandelnd auf goldlichten Wegen
Geh'n wir dem Frühling, dem Frühling entgegen!

Eine Feigheit.

Von Oscar Huguenin. Uebersetzt von Oswald Gyr.

1.

I.

„Noch ein wenig rechts, und ich wäre drin gewesen! Da, dieser für Justus, der den Kamindeckel gestreift hat! Dreißt drauf los, Jungens! Versuchen wir wenigstens, eine drein zu werfen, bevor es läutet!“

„Jedenfalls ist es nicht Jaquet, der den ersten Treffer macht — mein Wort darauf, ein Mädchen würde es besser anstellen! He, Jaquet, paß' auf und mach' ein Loch in die Wolken! Da kommt eine — von Wilhelm Tell! Sie hätte fast das Dach getroffen!“

Ich wurde rot vor Zorn, denn diese Sticheleien galten mir. Ich war einer der Schülerrotte Herrn Builles, welche vor Betreten des Klassenzimmers ihre Geschicklichkeit an der jetzt halb geöffneten Schornstein-Klappe des der Schule zunächst gelegenen Hauses übten.

Es galt, den Schneeball zwischen die beiden halbgeöffneten Teile des Schornsteindaches zu werfen. Man erwärmte sich bei diesem Kampfe. Die weißen Geschosse flogen in der Luft herum; die einen, indem sie das Ziel verfehlten, die andern, indem sie an der Wand des Schornsteins platt gedrückt wurden.

Die Glocke begann zu läuten, aber in solch fieberhafter Tätigkeit hörte man sie nicht; und das Bombardement wurde erbittert fortgesetzt. Endlich ein Erfolg, der mit allgemeinem jubelnden Geschrei begrüßt ward.

„Päng! Der sitzt! Drei, vier aufs Mal! — Jetzt aber macht, daß Vater Rektor nichts mehr als das Feuer vom Bombardement sieht. Was man nicht weiß, macht einem nicht

heiß!“ Und die Rote stürzte sich in das Schulhaus — in dem Augenblicke, wo die Glocke zu läuten aufhörte.

Tok! tok! tok! Das dreimalige dröhnende Klopfen, das an der Türe des Klassenzimmers erfolgte, drang nicht zu den tauben Ohren Herrn Builles, unseres alten Lehrers, der mit seiner feierlichen und näselnden Stimme zu diktieren fortfuhr: „Was auch die Schwierigkeiten gewesen wären, die uns begegnet wären —“

Seine Schüler, die das feinere Gehör hatten, insbesondere, wenn es sich darum handelte, den Lärm draußen während der strengen Aufgaben beim Unterrichte wahrzunehmen, erhoben gleichzeitig die Hand und riefen: „Man klopft, Herr Lehrer!“

Es gab eine Hand, eine einzige Hand, die sich nicht erhob, ein Schüler, der kein Wort hauchte und die diktirte Phrase weiterschrieb. Dieser Schüler, das war ich. Aber deswegen bin ich nicht noch stolzer darauf, da ich erstens meine Gründe und zwar nicht sehr ehrenswerte Gründe hatte, mich stille zu verhalten, und sodann, weil ich auf die besagte Phrase fälschlich die Regel über „Quelque“ anwandte und diejenige über die Partizipia verrenkte.

Der alte Lehrer hatte wohl gesehen, wie die Hände sich erhoben, da aber nur wirrer Lärm aus dem Stimmenchorus seiner Schüler an sein Ohr drang, so ließ er einen würdevollen, aber unzufriedenen Blick über seine Klasse schweifen, schob die Brille auf die Stirne und mit dem flachen Teile